

No
Control
Keine
Kontrolle
Никакого
Контроля

Keine Kontrolle

Erzählung

Kapitel I

Irgendwie hatten unsere Eltern uns in das Ende des globalen Grabenkrieges gewürfelt, der das Leben ihrer Generation andauernd beeinflusst hatte und dessen Wirbel sich heute in das Gefüge unserer Welt verschränkt haben. Der Wind brachte sein Postfach vollkommen durcheinander. Egal, von welcher Seite es stürmte, von links oder rechts, oben oder unten, die Emails flogen aus ihren Ordnern heraus und landeten in anderen, in die sie nicht hinein gehörten, verschwanden im Nichts oder wechselten die Seiten. In einem dieser Ordner befand sich eine Kondensationskarte, wie sich das Leben auf der russischen Seite der Beringsee von dem auf der amerikanischen unterscheiden möge. Eine Konversation, illustriert mit vielen kleinen Bildern, aufgenommen aus der Luftperspektive. Vor diesen Bildern, während der ersten Reise nach Alaska, schienen ihm Siedlungen entlang des anderen Ufers wie Chimären. Man wusste von ihnen, ohne sie zu kennen. Zwar war das Klima das gleiche, d.h. Mutter Natur gab wohl annähernd das Gleiche von sich und forderte auf beiden Seiten einen ähnlich hohen Tribut. Doch musste eine bloße Spiegelung der Tatsachen falsch sein oder zumindest nicht einfach richtig. Er stellte sich die Frage, welches Netz eine Gruppe von Menschen und ihre Gemeinden wohl spannen würde, und welche Produktivkräfte darin übereinander geschichtet wären. Denn eigentlich hatten auf beiden Seiten der Beringstraße einmal Menschen desselben Volkes gelebt.



Die Genealogie der First Nations lässt sich heute anhand der Migration und der Habitate ihrer Sprachen in gedeckten Farben kartographieren. Viele auf der amerikanischen Seite der Beringsee bezeichnen sich als Inuits, wohingegen ihre alten Verwandten auf der russischen Seite sich Eskimos nennen. Keine Buchstabenschrift wurde entwickelt. Es galt das gesprochene Wort. Gültig von Westamerika-Alaska quer durch den Kontinent bis nach Ostkanada. Hätte einer mit anderen oder alleine sich einmal aufgemacht, eine solche Reise zu unternehmen, hätten die Aufeinandertreffen mit jeweiligen Anwohnern ohne Dolmetscher stattfinden können. Einer kurzen Eingewöhnungszeit hätte es wohl bedurft, doch ein Sprechen von Angesicht zu Angesicht wäre möglich. Aus dem Süden kommend, floh das Kriegervolk der Tschuktschen vor der ersten chinesischen Vereinigung und trieb die Eskimos entlang der Küste aus den Zonen des Permafrostbodens ins Eis nach Norden. Auch die Angriffe der westlichen Kosaken konnten die Herrschaft der Tschuktschen über die östlichste Region Asiens nicht stürzen. Diese waren den Angreifern weit überlegen. Für eine Weile koexistierte man friedlich. Und noch einmal, sicher aufgrund der hohen Mobilität, der nur saisonalen Wohnstätten, ergab es wenig Sinn, war zuwenig Platz, um all die Geschichten und Historien der eigenen Leute und Erlebnisse aufzuschreiben. Stark vereinfachte Darstellungen wurden in die wenigen verfügbaren Flächen der vorhandenen Gegenstände eingeritzt. Aber ein paar Wenige, meist einer pro Clan, konnte, musste Geschichte erzählen. Dieser Monopolist, ausgebildet durch seinen Vorgänger und durch den Umgang mit seinen Kollegen der anderen Stämme, verband Moralvorstellungen und die Glaubensgeschichte und die Heldentaten und die Erziehung der Kinder in mit allen Wassern gewaschenen Erzählungen. Wie es erzählt wurde und in welcher Reihenfolge, war dem Storyteller überlassen und machte seine Kunst aus, was derjenige erzählte, war Gemeingut und musste komplett, vollständig und ohne Auslassungen wiedergegeben werden. Für die Weitergabe des Wissens galten keine Erblinien. Jeder konnte Geschichtenerzähler oder Schamane werden. Trotzdem vergrub man die Schamanen, als vermeintliche Angehörige einer Aristokratie, im Gulag und die Kinder in Schulen. Der Migration der alten Sprache sollte ein Ende gesetzt werden. Feuerwasser von links und rechts auf eisigem Grund an beiden Ufern. Und von oben kommen die Ausserirdischen, entführen, begleiten diejenigen aus dieser Welt heraus, die nachts, stark betrunken, den Heimweg aus den Bars und Kneipen übersehen und die Kälte unterschätzen. Schlafe nicht ein, warnt eine große Häuserwand, die bunt gestaltet ist, wie all die riesigen Wohncontainer. Einfamilienhäuser gibt es hier keine. Laut einer Bewertung, die er in einem Forum über das Hotel in Alaska gelesen hatte, und die in ihrer ornamentalen Dramatik nur noch mit Dürers Zyklus der Apokalypse zu vergleichen war, sollte es sich mit dem Schlaf ohnehin schwierig gestalten. Schlafen konnte hier angeblich nur, wer sich an der hauseigenen Bar besinnungslos betrunken hatte, um dann intersexuell auf dem Hotelzimmerboden vom eigenen Suff hingestreckt zu werden. Das

zum Hotel umfunktionierte Studentenwohnheim auf russischer Seite überraschte aufgrund unscharfer Informationslage über diesen Teil der Welt, unangekündigt mit alkoholisiert schlaflos schreienden Verhältnissen und einer Einrichtung, deren Zeitsensibilität das Kommen des Neoliberalismus noch vor sich hatte. Große Fritteusen in den Küchen der Restaurants der Stadt verwandelten Lebensmittel in Gerichte. Große Panoramafenster ermöglichten den Blick raus auf das Meer, von dem her es beständig wehte. Aber anstatt "die Stadt mit den gut gelüfteten Zimmern" zu sein, überzog das Küchenfett beständig Gasträume mit Gasträumen. Auf der anderen Seite des überschaubaren Meeres war es für Reisende schwierig, überhaupt eine warme Mahlzeit zu bekommen. Ein koreanischer Koch hatte versteckt hinten im tristen Einkaufszentrum ein Restaurant eröffnet das sich abends in einen Nachtclub verwandelte, und dessen Küche noch am ehesten dem entsprach, was der westliche Begriff des Restaurants verheißt. Ansonsten waren öffentlich erreichbar nur Pfannkuchen, kalte Suppe, kalter Fisch und wenig Gemüse. Die Pforten des neoklassizistischen Hotels der Stadt ließen den Besucher eintreten in eine Umgebung, an die er sich anschließend kaum mehr erinnern könnte. Die häuslichen Küchen blieben ihm verschlossen. Das amerikanische Gemüse im russischen Supermarkt war verkrustet von einer Schicht Gefrierbrand und versteckt hinter höchsten Preisen. Gefrierbrand könnte ein gutes Wort für den Wahnsinn sein, den man in solch dünn besiedelten Gegenden der Welt entwickelt, aber eigentlich geht es den Leuten auf der amerikanischen Seite gut. Die Abgeschiedenheit ist meist selbst gewählt und für Alaska sowieso normal. So gut wie jeder Bewohner des kleinen Städtchens und der umliegenden Siedlungen, der ein wenig finanzielle Ressourcen übrig hat, leistet sich eine kleine Hütte am Ende irgendeines Weges oder Pfades in die Tundra. Um im Sommer seine Gefriertruhe mit selbst gejagtem Wild oder selbst gefischtem Fisch zu füllen. Auf einem Spaziergang durch den Hafen, während dessen er, im Morast stehend, Notiz davon nahm, dass die Abwässer der Stadt ungefiltert ins eiskalte Wasser des Hafenbeckens geleitet wurden, hielten ihn unverständliche Rufe zum Warten an. Sein Dolmetscher war bereits unter der Führung eines russisch-orthodoxen Priesters, dem Heiligen Vater Stefan, zur ältesten Kirche des Ortes fortgeschritten. Freudig hielt ihm ein schlanker Fremder, sicher mit schwarzer Lederjacke bekleidet, eine blutverschmierte Plastiktüte hin. Sie wog schwer und trug drei dunkle Fische mit groben Schuppen, die eher wie Süßwasser- denn wie Salzwasserbewohner anmuteten. Mehr Schleim als Blut. Er nahm die weiße Tüte wortlos lachend an. Vater Stefan erkundigte sich bei dem Dolmetscher, was passiert sei. Dieser gab die Frage an jenen weiter, und nach einer darauffolgenden Artbestimmung der Spezimen lehnte Vater Stefan einen vorgeschlagenen gemeinsamen Verzehr ab. Er könne keinen Fisch mehr sehen. Er war bereits vor drei Jahren an die Küste versetzt worden. Abends, während eines Spaziergangs, besser gesagt: des ersten Spaziergangs nach Anknüpfung in der Stadt, stand er mit großen Augen in der einzigen Kurve der First Street. Suchte in alle Richtungen nach Brauchbarem, da stellte sich eine nicht mehr allzu junge Frau in nicht mehr allzu guter körperlicher Verfassung neben ihn und fragte: "Where are you from?", er antwortete: "From Germany". Und so ging es weiter: "What are you doing here?", "I am looking for a restaurant". "Well, there is one right over there! Do you wanna buy one?" „No, I don't.“ „Are you going to feed me?". "Hmhm, not today". Und beide gingen auseinander. Die Nachfahren der Ureinwohner Alaskas und der Gegend, der Beringstraße, bekommen monatlich eine solide Summe von der Regierung ausbezahlt, die hoch genug ist, nicht mehr arbeiten zu müssen, und die die oft Beschäftigungslosen davon abhalten soll, ihre Wohnstätten in die wenigen Städte zu verlegen. Einige von diesen aber hatten zuviel von diesem Geld in Alkohol investiert und wandelten jetzt, scheinbar unumkehrbar, wie Melonen auf Tischen in schwankenden Schiffen, durch die Stadt. Wieviel Geld und von wem genau und unter welchen Umständen die Auszahlung stattfindet, konnte er von der Person, die es ihm so erklärt hatte, nicht in Erfahrung bringen. Die Bomben, die hier in unmittelbarer Nähe aufeinander gerichtet waren, wurden nie gezündet. Beide Landstriche aber wurden flächendeckend mit Alkohol beschmissen. Man behauptet, dass die



'Eheimischen' anders auf Alkohol reagieren. Bis heute kann eine solche Divergenz jedoch nicht bewiesen werden. Die jeweils tausende von Kilometern weit entfernt gelegenen Hauptstädte wollten so ungefähr das Gleiche über die Gegenseite in Erfahrung bringen und keinesfalls überrascht von einem eventuellen Besuch der Anderen sein. Deswegen wurden, hier wie dort, mehrere ungefähr sechsgeschossige, weisgestrichene Bauten auf dem Tundraboden errichtet. Ausgestattet mit Radar- und Radiogeräten. Hier wie dort werden beide Küstenstädte von einem nahegelegenen Berg überragt, auf dem jeweils eine fast identische Anlage installiert wurde. Diese riesigen, auf das gegenüberliegende Ufer gerichteten Strukturen hätten feindlichen Bombern als ähnlich sichere Landmarken gedient, wie es der Kölner Dom seinerzeit tat. Machte sich das Radar damit selbst obsolet? Um die Funktion der Geräte ranken sich heute zunehmend blumige Legenden, und manche behaupten, sie hätten niemals funktioniert. Große, schöne Landmarken für die vielen ein- oder zweimotorigen sogenannten Sportflieger, die, aus allen Teilen der Welt kommend, selbstorganisierte Weltumfliegungen absolvieren. Und, so frei ihre Unternehmungen durch und durch sind, sich zumindest an der Machbarkeit ihrer Abenteuer orientieren müssen, nämlich: Wo gibt es Flugplätze? Wieviel fasst mein Tank? Gegen welche Physikern kann ich bestehen? Aber auch diejenigen Einheimischen, die landeinwärts ihre Jagdhütten hatten und viel Zeit während der Sommermonate in der Tundra verbrachten, sahen in den Radartürmen zuverlässige Wegweiser. Ein Nadelöhr für Weltumkreisende auf See. An ihrer schmalsten Stelle misst die Beringstraße kaum mehr als 80 Kilometer, so dass die beiden großen nördlichen Kontinente einander an klaren

Tagen beobachten können. Im Winter wachsen sie für eine immer kürzer werdende Weile zusammen und das Nadelöhr schließt sich für Fremde. Im Herbst herrscht Eile im Nordmeer. Im Sommer gibt es keine Frauen und im Winter kein Geld, sagte mir ein russischer Fischer. Die Weltumkreisenden scheinen bevorzugt die amerikanischen Häfen anzusteuern. Irgendwo und irgendwann muss alles einmal beginnen, und so kommt, nachdem man das flächenmäßig größte Land der Erde einmal durchquert hat und über das Wasser Richtung amerikanischen Kontinents gleitet, nach rund 40 Kilometern die Internationale Datumsgrenze. Die das Territorium in Heute und Morgen aufteilt. Diese Datumsgrenze funktioniert auf der 80 Kilometer langen Linie zwischen Russland und Amerika aber auch als Spiegelachse, denn zwei Kilometer vor dem Heute gibt es eine große Insel mit ca. 300 dauerhaften Bewohnern, und vier Kilometer weiter, also



zweitausend Meter im Heute, stößt man auf eine kleine Insel mit keinem menschlichen Bewohner.

Westen und Osten
Sind nie Himmelsrichtungen
Nur immer Orte

die besten Schlittenhunde zu bekommen sind. Welche mit guten Beinen, die es lieben zu ziehen. Geplante Orte aus dem Boden geschnitten um Erz abzubauen, Kohle zu fördern, Bunkersysteme zu graben und vielleicht auch Gold zu schürfen. Man habe, sagte man ihm, die gesamte Oberfläche der Tundra abgetragen, das Gold entfernt und jene wertvoll lebendige, über dem Permafrost dünn gelagerte Schicht anschließend wieder über die offene, leblose Erde gebreitet. Die Tundra scheint endlos. Die Berge am Horizont werden in der Luft aus Glas nicht einmal blau. Dementsprechend endlos auch die Verwüstung. Neue, 100 Jahre alte Orte, zuerst mit Zelten vollgestellt, dann mit Hütten aus Treibholz gebaut, jetzt mit Pappe und Bauholz, direkt am Strand. Zu Glanzzeiten durchsieben 20 000 Menschen auf 40 Meilen den Strand. Einmal. Dann, Jahre später, ein zweites Mal. Und als dann das ganze Werkzeug ein wenig präziser geworden ist, ein drittes Mal. 100 Jahre, drei Wellen des Goldschürfens, und ein Ende ist noch nicht in Sicht. Denn jeder Winter, jede höhere Flut und jedes halbwegs härtere Unwetter verändert die Situation wieder. Doch heutzutage hält es diese Goldgräber nicht mehr an Land, sie bauen Schiffe mit Goldwaschanlagen zusammen, die von einem Taucher in vier Metern Tiefe mit Schlamm gefüttert werden müssen. Große schwimmende Pontons tragen Bagger, die den Meeresboden in die Waschstraßen schaufeln. Ihr Ziel: mindestens 100 000 \$ pro Jahr; danach, ab dieser Marke, geht der Profit los. Kleine Boote, die zu zweit oder zu dritt betrieben werden, sind freilich genügsamer. Am anderen Ufer scheint der unterseeische Goldstrom versiegt. Hier schürft niemand mehr nach Gold. Spucken nur noch die Berge des einen Ufers

Gold ins Meer? Sind die Berge der anderen Seite leer? Warum spült nicht die Beringstraße das Gold gleichermaßen verteilt in die ufernahen Untiefen beider Ufer? Wer weiß schon, ob nicht in der Tundra irgendwo noch Dörfer existieren, die nach Gold schürfen? Wer kann sagen, wo es in der Tundra Siedlungen gibt, und wer könnte ihre meist auf eine einzige Tätigkeit reduzierte Funktion bestimmen? Wer könnte eine Erzgräberstadt von einer Goldgräberstadt unterscheiden? Nomadenstädte, die ihrem Zweck folgen und umsiedeln, wenn die Rohstoffe zum Transport in die sesshaften Großstädte verladen worden sind. Am Flughafen hatte er eine Frau gesehen, deren Zähne gänzlich aus Gold bestanden. Wie ist das russische Wort für Sinti und Roma? Die Natur in die Stadt hinein schießen, denkt er sich, mit der Kamera in der Hand. Rot umrandete Bilder von Bären sind hier ernst gemeint. Jetzt ist er in der Jetztzeit. Rot und Blau ergibt Violett.



Kapitel 2

Er liegt im Hotelzimmer und sieht fern. Es ist schwierig, Nachrichten zwischen den Ländern zu verschicken. Viele kleine Bilder sollen es sein. Weniger als einhundert Wörter umfasste ihr Drehbuch bei Anreise, jedes mit einer Zahl versehen. 15 000 Wörter umfasst das Tschuktschische Wörterbuch eines Vaters, dessen Sohn er beim Fischen am Strand traf. Der Vater lebt nun in St. Petersburg und arbeitet an der Digitalisierung seines Werkes. Nach zwei Tagen waren es nur noch 12, in kurze, unvollständige Sätze gesetzt. Ihre eigene Sprache wurde aus ihnen heraus geprügelt. Etwa 5000 Personen sprechen heute, allen Umständen zum Trotz, dennoch Tschuktschisch. Russisch aber lernten einige kaum genug, um überhaupt Geschichten erzählen zu können, und viele verfügen in überhaupt keiner Sprache über einen umfangreichen Wortschatz. Ein Inuit bebt auf einer gefrorenen Treppe in Alaska. Das Bett wurde jeden Morgen gemacht, doch er schlief im Schlafsack. Die Kamera auf das Stativ gesteckt und auf den Fernseher gerichtet. Kurze Clips mit wenig Ton. Die Lautstärke des TVs war auf unter Zimmerlautstärke fixiert, so konnte keines der vielen Einzelzimmer elektronischen Stress bauen. Ihm war es lieber, wenn die zentralgesteuerte Heizung nachts ausgestellt war, so wachte man morgens auf und dachte an andere Dinge als an Cheeseburger und Rippchen. Und die Mädels des Dorfes dachten sicherlich an anderes als an Sonnenbrand, wenn er um die Ecke bog. Die beiden Frauen am Empfang sprechen keine der Sprachen, die jener beherrscht, und er spricht nicht die ihre. Er war alleine in der Stadt und konnte sich mit den Leuten, während er sie filmte, ohne Wörterbuch unterhalten. Er dachte: woanders würde das sicherlich nicht so einfach sein. Der Dolmetscher reduzierte jenen am Ende auf seine Kamera. Der Kontrollfreak schwebte im Raum. Es war

schwierig, Verbindung zu halten. Richard, in England geboren, hatte im New York der Sechziger Jahre sich seinen Traum erfüllt. Er spielte regelmäßig auf dem Broadway. Das Stück "I am a camera" sorgte für einigen Wirbel in den Gazetten. Danach war er vor seinem Alkoholismus nach Alaska geflüchtet. Nun war er der Dolmetscher der Gegenden um die Stadt herum, er verdient sich sein Geld als Fremdenführer. Er erzählt vor der Kulisse einer menschenleeren Landschaft. Die verstreuten Häuser sind kumulierte Ironie, die sich in seiner erregten Geschichte von der ersten Natur abheben. Drüben erzählt gerade Alexej, jenem nun bester Freund, nahe dem von runden Wolken verhangenen Berg Dionysos, dass sogar die Raben nach Alaska ausgewandert seien. Er wolle noch einmal einen richtigen Film über

P L
A N W I R
T S C
F H A T



Schuss und Gegenschuss machen, liest er in einem kleinen violetten Büchlein, im Flugzeug sitzend, auf dem Weg in die Stadt. Jener filmt entlang der Achsen der Ortsausgangs- und eingangstraßen. Diejenigen Autos, die nicht bloß im Kreis fahren, verlassen die Straßen und steuern in die Tundra. Dieseldampfer ziehen riesige, schwimmende Pontons von Seattle oder Anchorage hinter sich her, beladen mit allen Gütern, die benötigt werden. Kleine Flugzeuge erreichen in Containern die Stadt. Abstrakt strahlt's in der Stadt. Wahlkampfschilder an den Hauswänden. Der Präsident trägt die blaue Krawatte der Demokraten. Und im Kino läuft R.E.D. 2. Der Vorraum des Kinos, in dem amerikanische und russische Produktionen laufen, wird abends, genauso wie das wenig besuchte koreanische Restaurant, zu einem Nachtclub für Jugendliche. Man hatte jenen eindringlich vor einem Besuch der Nachtclubs gewarnt. Jener empfindet es als angenehm, die blauen Filme auf russisch zu sehen und nicht zu verstehen. Es scheint jenem, als hätten die Filme Ballast abgeworfen. Drei Jahre schon tauchen, während der Saison, Filmcrews, sich selber Produzenten nennend, in



der Stadt auf und begleiten jeweils einen Goldgräber durch den Alltag. Ihre Bilder und Töne erscheinen dokumentarisch, doch kleinen Putten gleich erzeugen sie, zwischen den Goldgräbern unsichtbar, im Hintergrund, Energie und Spannung. Deren regelmäßige Entladungen sind die Höhepunkte ihrer Filme, als wäre das Leben derer und aller aufgebaut zwischen Säulen aus Stress. Zwei Frauen berichteten jenem, dass vor zwanzig Jahren bereits ein deutscher Regisseur gekommen sei und ihnen gesagt habe, dass die Leute hier nicht wüssten, wie schlecht es ihnen eigentlich ginge. Ludwig, ein junger Franzose, in Norwegen lebend, geht eine Woche, nachdem er sich im Hafen von seinen österreichischen Freunden, mit denen er gerade erst die Nord-West-Passage gesegelt war, verabschiedet hatte, wieder dorthin zurück und will die Besatzung und ihr Schiff kennenlernen, welche es nach ihnen gerade noch so eben, bevor sich das Eis für die Wintermonate geschlossen hatte, ebenfalls durch die ca. zwei Monate beanspruchende Segelroute geschafft hat. Er war sich sicher gewesen, auf demjenigen Schiff gewesen zu sein, das diesen Sommer das Schlusslicht in der Passage gebildet hat. Und er kann es kaum glauben, so erzählt er mir, denn der Kapitän des Bootes ist ihm ein alter Bekannter. Ihre letzte Begegnung, sechs Jahre ist es her, in Finnland, während sie gemeinsam Schlittenhunde für des Kapitäns anstehende Durchquerung Sibiriens mit dem Hundeschlitten fitmachten, ging im Streit auseinander. Der Kapitän prophezeigte ihm damals noch, er, Ludwig, würde es niemals schaffen, die Nord-West-Passage erfolgreich zu durchsegeln. Er hatte sich geirrt, seine Verwünschung hatte nicht lange gehalten, doch jetzt gab es keinen Ärger mehr zwischen den beiden, es war eine Begegnung auf Augenhöhe. Alexej hatte Usbekistan mit seiner Familie in einem kleinen Bus verlassen und auf seiner ungetretenen, jahrelangen Reise gen Osten die Grenze zu China an die dreifig Mal überquert. Was er da eigentlich gewollt hatte, erzählte er jenem nicht. Irgendwann fiel dann in der eis kalten Mandschurei seine Heizung aus, die Scheibe froz zu, und er konnte nicht mehr weiter. Er fiel im Schnee auf seine Knie und betete für seine Familie, die zu erfrieren drohte, und für die Heizung des Fahrzeugs. Er gelobte Gott Treue und Gefolgschaft. Als die Heizung wieder losrattete, nahm er seine Fahrt Richtung Osten wieder auf und, kaum an der Beringstraße gestrandet, trat er einer Sekte bei, versucht ein tugendhaftes Leben zu führen und ist, entgegen seiner Gewohnheit, sesshaft geworden, d.h. er fährt Taxi in einer Stadt, aus der keine Straßen hinaus und keine herein führen. Indem er Taxi fuhr, versuchte er, das Geld für ein Haus zu sparen. Wer aber Taxi fährt, wird niemals ganz sesshaft werden. Alexej hat zwei Eckzähne aus Gold, und jener dachte bei deren Anblick oft, dass das Gold in Alexejs Mund schielte. Das Volk der Tschuktschen hatte sich in Küsten- und in Tundrabewohner aufgeteilt. Sie entwickelten bis zu einem gewissen Maße eine jeweils eigene Kultur. Die Tundrabewohner blieben Nomaden und lebten von und mit ihren Rentierherden. Zu Zeiten des Sozialismus steckte man sie in zwei große Fabriken und ließ sie dort Rentiere züchten. Zugleich rekrutierte man 'Zigeuner' als Ersatz für die zur Sesshaftigkeit gezwungenen Nomaden. Diese sollten sich um die verbliebenen Rentierherden kümmern. Alexej macht das Leben in der Stadt müde, und noch immer schreibt er jenem Emails, in denen er darüber klagt, dass er keine Lust mehr hat. Die Fabriken liefern unter tschuktschischer Hand eine Weile lang sehr gut. Auf dem freien Markt konnten sie sich dann allerdings nicht behaupten. Etwas außerhalb der Stadt gibt es eine tschuktschische Siedlung, die, wie die ganze Stadt, aus Plattenbauten besteht. Die geteerten Straßen führen nur bis in Sichtweite der Siedlung, die Siedlung selbst ist lediglich über eine Schotterstraße zu erreichen. Sein einziges Objektiv mit fester dreistelliger Brennweite erzeugt aus schmalen, langen Streifen Landschaftsbilder, die mehr mit Transit zu tun

haben als mit Sesshaftigkeit. Landschaft als Korridor. Während er durch den blauen und jener durch den roten Filter schaut, versuchen sie beide nicht an das Wort Godard zu denken. Beim Filmschnitt wird ihnen der Unterschied zwischen der Methode des Talking Head und der Darstellung seiner Figuren bewusst. Im Nachtclub lässt sich eine Gruppe weiblicher Tschuktschas eine Flasche Vodka an den Tisch kommen. Jener filmt sie beim Tanzen. Dann trifft jener doch noch jemanden, der Englisch spricht, und hört die Geschichte eines Nachtclubs in St. Petersburg. Der Club, der sich in



dem Stollen eines riesigen Luftschutzbunkers befunden haben soll, wurde vor kurzem geschlossen, da den Menschen dort nach der Einnahme von sechs, sieben und acht Pillen Ecstasy angeblich regelmäßig die Herzen explodiert waren. Auch hört jener von unterirdischen Räumen mit den Ausmaßen einer Kathedrale. Kilometerlange Tunnel, ehemals gefüllt mit Wasserstoff- und Atombomben, gleich in der Nähe der Stadt. Die ganze Küste durchlöchert mit Bunkern.

Siedlungsprojekte. Das Militär hat alles stehen und liegen lassen. Ölfässer überall. Brennende Müllkippen. Verlassene Gulags. Beim Verlassen des Clubs zieht man jenen mit wutzitternder Hand zurück. Ein Russe fordert dazu auf, das Video von seiner tanzenden tschuktschischen Freundin zu löschen. Blasse Wut. Drei Windräder, die aussehen, als würden sie mit Dieselloil betrieben, stehen, unweit der Stadt, zum Verkauf. 300 000 \$ pro Stück. Steve und Ludwig diskutieren, ob die Investition wohl lohne. Ein wenig weiter sagt ein Schild am Hangar von Alaska Airlines: "Dieses Gebäude wird zu 100% mit Strom aus Solarzellen betrieben". Und das Besucherzentrum lässt eine Animation über die Möglichkeit von Geothermie und der damit verbundenen scheinbar-möglichen Energieunabhängigkeit der Stadt im Loop laufen. Erste Bohrungen wurden bereits unternommen, die Resultate sind vielversprechend. In dieser Gegend ist sechs Monate lang Winter, und die Geschichte eines Farmers, der ein kleines Feld, Jahrzehnte ist es her, das ganze Jahr hindurch bewirtschaften konnte, weil er das Wasser einer heißen Quelle verwendete, ist noch nicht vergessen. Die andere Stadt gewinnt ihre Energie aus einem Kohlekraftwerk, das von den umliegenden Siedlungen versorgt wird, in denen Kohle gefördert wird. Die kleinen Frachtschiffe fahren auch den großen Fluss hinauf, um rätselhafte Siedlungen irgendwo im Landesinneren zu versorgen. Das Kohlekraftwerk produziert stets gleichmäßig viel Energie, ohne dass die Energie irgendwo gespeichert würde. Die maroden Wärmeleitungen in der Stadt verlaufen alle oberirdisch. Alles hier ist wegen des Permafrostbodens oberirdisch angelegt. Nur im Winter verschwindet der Müll unter einer Schicht Schnee. Die Plattenbauten sind sämtlich auf Stelzen gebaut, da sie sonst durch die Wärme, die sie ausstrahlen, den Boden schmelzen und langsam versinken würden. Wenn früher ein Wal an die Küste gespült wurde, um an seinem eigenen Gewicht zu ersticken, dann genügte es, wenn ein Tschuktsche einen Stein oder ein Stück Holz darauf legte, um den Wal in Besitz zu nehmen. Die Ureinwohner nannten den Ort, an dem die Stadt erbaut wurde, 'Ort des Todes'. Die ersten Städte der Menschheit waren Friedhöfe. *Der große Stalin, unser Führer und Lehrer! Er schiss und pisste von oben herab / Schuf Berge und Meere. Wir rühmen seine Arbeit, seine Weisheit / Seine Kraft und seine Freigiebigkeit!** Der an Öl reiche Staat Alaska muss per Gesetz seine Bürger am Gewinn des Ölgeschäfts beteiligen. Einmal im Jahr erfolgt eine Auszahlung, die mal unter, mal ein wenig über tausend Dollar liegt. Kurz darauf herrschen die Rabatte bei Bering Air, Alaska Airlines und all den regionalen Fluganbietern. Ausflüge in andere Orte und Besuche der Verwandten werden

möglich. Also auch groß angelegte Tanzfestivals der Unangas, Unangan, Alutiit, Sugpiats, Yupiits, Yupigets und Inupiats. Lang anhaltende, tagelange, gut choreografierte Gruppentänze sind das. Lange Zeit war die Beringstraße ein Ort, an dem sich die Stämme beider Ufer auf der Jagd begegneten und sich untereinander austauschten. Dann wurde sie eine streng bewachte Grenze. Aber auch zu dieser Zeit schafften es die Eskimos, Inuits und Tschuktschen, auf ihren Kajaks ungesehen die Grenzen zu überwinden, um einander zu besuchen. Ein übermutiger Tschuktsche schaffte es sogar, auf einer kleinen Insel die erste und einzige Kolchosa auf nordamerikanischem Terrain zu gründen. Freilich ohne sich im klaren darüber zu sein, was er eigentlich tat. Im Sommer wohnten sie in Zelten und durchstreiften die Tundra. Im Winter kamen die Vorfahren des Stammes, der in der Stadt sesshaft geworden ist, immer zu ihrer karstigen Insel, die heute den Namen King's Island trägt, zurück. Ihre Wohnungen waren auf Stelzen an den Hang gebaute Hütten, von welchen aus sie Walrosse, Robben, Eisbären jagten. Lucky Jack, lang ist's her, war der begabteste Schnitzer unter ihnen. Seine Verzierungen waren auch unter den Goldgräbern beliebt, seine Lebenszeit seit hundert Jahren vorbei. Neben der Tür zum einzimmergroßen Museum der Stadt hängt eine Fotografie von ihm und seiner Frau. Stark vergrößert, zeigt die Fläche, halb so groß wie die Türe selbst, zwei Menschen, in Pelze gehüllt, auf dem Eis der Beringstraße stehend. Mitten in der Stadt gibt es ein Haus, das laranga genannt wird. laranga nennt man sonst die runden tschuktschischen Zelte, die in der Mitte mit einem Holzpfiler aufgebockt werden. Jenes Haus aber lässt sich nicht abbauen, und so versuchen die Tschuktschen, innerhalb einer festen Struktur Anklang an ihr ehemals nomadenhaftes Leben zu finden, indem sie den Plattenbau laranga nennen und ihre Stammestreffen darin abhalten. Die Gegend, in der sich die Stadt befindet, wurde einmal als Testgrund für die Entnomadisierung der Sowjetunion bezeichnet. Sie bezeichnen sich als ästhetische Anthropologen, und das Medium Film ist die Fläche, auf der ihre Auseinandersetzungen stattfinden. Fragen der Dialektik, Möglichkeiten des Geschichtenerzählens und die Darstellung von Figuren erschweren den Weg zur Schönheit. It all boils down to alcohol and religion on either side.



No Control

A Tale

Somehow, our parents had cast us into the end of global trench warfare - the warfare that continued to influence the lives of their generation and whose turmoil is still embedded in the structure of our world. The wind took his inbox apart.



Chapter I

It didn't matter which side it came from, left or right, above or below. The emails flew out of their folders and landed in others where they didn't belong, disappearing into nothing or changing sides. In one of these folders, there was a conversation about how one could distinguish life on the Russian side of the Bering Sea from life on the American side. A conversation illustrated with many small aerial images. Before these images, during the first voyage to Alaska, the settlements along the other side of the bank seemed like chimeras. One had heard of them but couldn't be certain. Indeed the climate was the same. On both sides, Mother Nature applied herself almost the same and demanded equally high tributes. Yet such a simple mirroring of facts must be wrong, or at least, not completely right. The questions emerge: which network a group of people and their communities would span and which productive forces could have been layered on each other, since at one point, the same ethnic group had lived on both sides of the Bering Strait. The genealogy of the First Nations today can be mapped in muted colors through their migrations and the habitats of their languages. Many on the American side of the Bering Sea consider themselves Inuit whereas their old relatives on the Russian side call themselves Eskimos. No alphabetic writing had been developed. Only the spoken word obtained, effective from West-American Alaska, through the continent, up to East Canada. If one had set out on such a journey alone or with others, could encounters with the inhabitants have happened without an interpreter? A brief familiarization period would have been needed, yet, face to face communication could also have been possible. The warlike Chukchi people from the south fled from the first Chinese Unification and drove the Eskimos north along the coast, out of the permafrost and into the ice. Even attacks from the western Cossacks couldn't overthrow the Chukchi's dominance in eastern Asia. The Chukchi were vastly superior. One coexisted peacefully for a while. And again, due to high mobility



and seasonal habitation, it made little sense and there was hardly enough space to record all the stories and histories of the distinct peoples and their experiences. Accounts were inscribed in the few available surfaces of the objects at hand. At least a few people however, mostly one per clan, could and had to tell stories. This monopoly,

formed by their predecessors and their contacts with colleagues from other cliques, fused moral systems, religious stories, heroic exploits and children's education, into sly narratives. How they would be told and in which order, was left to the story teller and therein lay their art. What the storyteller chronicled was a communal good and had to be retold in its unmitigated entirety, without omissions. The transmission of knowledge took place irrespective of lineages. Anyone could become a story teller or shaman. Nonetheless, the shamans, as part of a supposed aristocracy, were buried in the Gulags and children, in schools. The migration of the old language was supposed to be put to an end. Firewater, from left and right douses the icy grounds of both shores. And, the aliens come from above, abducting, guiding out of this world those who, drunk at night, lose their way home from the bars and underestimate the cold. 'Don't fall asleep' a large wall warns us, colorfully designed like all the gigantic prefabricated buildings. There aren't any single-family homes here. According to a review about the hotel in Alaska he'd found in a forum, whose ornamental dramaturgy could only be compared with Dürer's Apocalypse series, it was supposed to be hard to find sleep here anyway. Supposedly the only people who could sleep here were those who'd drunk themselves senseless at the house bar so that they could be prostrated intersexually on the floors of their rooms by their own drunkenness. On the Russian side, the hotel's converted student dorms could astound with their diffuse information lag concerning that part of the world - unannounced with drunken, sleepless, screaming relationships and an establishment whose participation in the onset Neo-liberalism still lay ahead. Large deep-fryers in the town's restaurant kitchens transformed supplies into dishes. large panorama windows offered a view onto the ocean from which the wind invariably blows inland. Yet, instead of being "a city with well ventilated rooms", the scent of kitchen oil suffused every guest room. On the other side of the ocean, it's difficult for travelers to get a warm meal at all. Behind a forlorn shopping center, a Korean chef, opened a restaurant that turns into a club at night and whose kitchen best approximates whatever is promised by the western idea of a restaurant. Otherwise, the public only had access to pancakes, cold soups, cold fish and a few vegetables. The reception area of the town's neo-classical hotel lets visitors enter an environment which can hardly be remembered. Domestic kitchens remain closed to him. The American vegetables in the Russian supermarkets were encrusted by freezer burn and buried

under the highest prices. Freezer burn would be a good word to describe the insanity that develops in such thinly populated areas of the world but actually, the people on the American side are doing just fine. The seclusion is usually voluntary and is normal in Alaska anyway. Almost every inhabitant of the small city and surrounding settlements with some leftover financial resources can afford a small hut at the end of some path in the Tundra - to fill up their freezers, in summer, with self hunted game or self caught fish. On a walk through the harbor, he noticed, while standing in a morass, that the city's unfiltered sewage was being pumped into the harbor basin and stopped at an incomprehensible call. His interpreter was already being guided further along by a Russian Orthodox priest, father Stefan who belonged to the oldest church in the region. A lean stranger, certainly wearing a black leather jacket, gleefully held out a blood stained plastic bag to him. It seemed heavy and carried three dark fish with rough scales that suggested fresh water, rather than salt water, origin. More slime than blood. He took the white plastic bag, laughing, without a word. Father Stefan asked the interpreter what had happened. The interpreter passed on the question and after the resultant investigation of the fish's species, father Stefan declined the proposed meal. He was tired of fish.



He was relocated to the coast three years ago. During a walk in the evening, or better said, during the first walk after arriving in the city, he stood with wide eyes before the only bend in the First Street. Looking in all directions for someone useful, a not too young woman, in not too good physical condition, turned up next to him and asked, "Where are you from?" "From Germany," he replied. And so it went on, "What are you doing here?" "I am looking for a restaurant." "Well there is one right over there! Do you wanna buy one?" "No, I don't." "Are you going to feed me?" "Ummh, not today." And thus they parted. The descendants of the native inhabitants of Alaska and the area around the Bering Strait, receive a solid sum from the government every month that's high enough not to have to work and hopefully dissuade the unemployed from relocating their homes in the few cities. Some of them, though, have invested too much of that money in alcohol and stroll, seemingly irreversibly, like watermelons on a table in a teetering ship, through the city. He couldn't find out how much money, from whom exactly and under which conditions, from the person who related this to him. The missiles, aimed at each other in immediate proximity, were never fired. Both strips of land however, had been uniformly doused in alcohol. It's said that the "natives" react differently to alcohol. Until now, such a divergence has yet to be proven. The capitals, lying thousands of kilometers apart, both wanted to find out pretty much the same things about each other and hardly wanted to be taken by surprise by an eventual visit from the other side. That's why, here, like there, they construct multiple, six story, white buildings in the tundra, equipped with radar and radio devices. Here, like there, the coastal city is overlooked by a nearby mountain on which almost identical equipment has been installed. These gigantic structures on the opposite coast certainly served as landmarks for enemy bombers, much like the Cologne Cathedral did. Does the Radar thus become obsolete. Today, increasingly flowery legends accumulate around the function of the device and some claim they never even worked. Large, beautiful landmarks for the single or double motored amateur pilots, from all over the world, to complete their self organized journeys around the world. And as free as their enterprises are, through and through, they must at least consider the feasibility of their adventures: Where are the airfields? How much can my tank hold? Against which kinds of physical conditions can I persist? However, those native inhabitants with inland huts, who spent their summers in the tundra, also found reliable guideposts in the radar towers. A bottleneck for those traveling around the world by sea. At its most narrow point, the Bering Strait hardly measures more than 80 kilometers, so that both of the largest northern continents could observe each other on a clear day. In winter, they grow together for an increasingly short period of time and the bottleneck is closed off to strangers. In autumn, a hurry rolls over the north sea. "In summer there are no women and in winter, no money." a russian fisher once told him. Travelers, hoping to circle the globe, prefer to head for american ports. Somewhere, sometime everything has to begin and after one has travelled across the largest country in the world and glided 40 kilometers across the water towards the American continent, the international date line emerges. A line that divides territories into today and tomorrow. The date line applies along the 80 kilometer border between Russia and America and also functions as a mirror axis. 2 kilometers before today, there is a small island with about 300 permanent residents. 4 kilometers in the opposite direction, i.e 2 kilometers into today, one encounters a very small island with no human inhabitants.

West and East
Are never cardinal points
only places.
Places with 300 inhabitants called "Teller" where you can get the best huskies from far and wide, with good legs that like to pull. Planned sites, cut into the ground to mine ore, to mine coal. Bunker systems for digging and maybe, prospecting gold. They tell him that they'd stripped the whole surface of the tundra, extracted the gold and spread every valuable thin living layer above the permafrost across the open, lifeless earth afterwards. The tundra appears endless. The mountains on the horizon don't even grow pale in the glasslike atmosphere. Desolation accompanies endlessness. New, 100 year old places, first piled up with tents, then, built up with driftwood tents, now with board and construction timber, directly on the beach. Once, at first. Then, years later, a second time. And, as the whole instrument became a little more precise, a third time. 100 years, three waves of gold prospectors and an end isn't yet in sight. With every winter, every high tide and every bigger storm, the situation changes. These days, the gold miners don't stop with land. They build ships with filtration devices that have to be fed



with profitable slime, by divers four meters deep. Large, swimming platforms carry excavators which shovel the sea floor into sluice boxes. Their goal: at least 100,000\$ a year. After that mark, the profit starts. Small boats, operated by two or three people at a time, are certainly more frugal. On the opposite coast, the flow of undersea gold seems to have dried up. Here, no one is looking for gold. Are the mountains just spitting gold onto one coast? Are the mountains on the other side empty? Why doesn't the Bering Strait wash its gold into the shallows of both coasts equally? Who knows whether there aren't still villages in the Tundra still prospecting for gold? Who can say where the settlements in the tundra are and who can determine their often singular function? Who can tell the difference between an ore-mining town and a gold-mining town? Nomadic towns that follow their purpose and relocate once the raw materials are loaded for transport to larger sedentary cities. In the airport, he saw a woman whose teeth were exclusively made of gold. What are the Russian words for Sinti and Roma? He thinks about shooting nature into the city, with a camera in hand. Red rimmed pictures of bears are meant seriously here. Now, he's in the now. Red and blue produce violet.

Chapter 2



He's lying in a hotel room, looking into the distance. It's difficult to send messages between the countries. There were supposed to be lots of small pictures. Their script was less than a hundred words at departure, each furnished with a number. A man, whose son he met fishing on the beach, had made a Chukchi dictionary containing 15,000 words. The father lives in St. Petersburg where he spends his time digitalizing his work. After two days, only 12 incomplete sentences had been composed. Their own language had been beaten out of them. Today, approximately 5000 people, despite all circumstances, can still speak Chukchi. Few learned enough Russian to be able to tell stories at all and many are in possession of an expansive vocabulary without any language. An Inuit trembles on frozen stairs in Alaska.



The bed was made every morning, nonetheless, he sleeps in a sleeping bag. The camera was mounted on the tripod and aimed at the television. Short clips with little sound. The volume of the TV was fixed below room level. That way, the many single rooms couldn't cause electronic

stress. He preferred when the central heating was turned off at night. That way you could wake up in the morning and think about things besides cheeseburgers and spare ribs on a barbecue. The village girls definitely weren't thinking about sunburn when he turned the corner. The women at the reception spoke neither language he possessed and he couldn't speak theirs. The other was alone and could speak to the people he wanted to film without a dictionary. He thought: somewhere else, this would have been complicated. In the end, his interpreter reduced him to his camera. The control freak hovered in the room. It was difficult to keep in touch. Richard, born in England, had fulfilled all his dreams during the sixties in New York. He regularly acted on Broadway. The piece "I Am a Camera" stirred up a storm in the press. Afterwards, he fled to Alaska, hoping to escape his alcoholism. Now he was the interpreter of the area surrounding the own. He earned his money by guiding strangers. Against the backdrop, he told of an uninhabited landscape. The scattered houses are an accumulated irony which distances itself from the severe nature in his excited stories. Somewhere else, Alexej, now his best friend, is talking about the nearby mountain Dionysus, veiled in round clouds and that actually ravens had emigrated to Alaska. He wanted to make a proper film about shots and reverse shots once more, he reads in a small violet booklet, sitting in an airplane on his way to the town. He films along the axes of the town's



entryways and exits. The cars that don't drive in circles, leave the streets and head out into the tundra. He films along the town's exits and entry streets. The cars that don't drive in circles, leave the streets and head out into the tundra. Diesel ships from Seattle and Anchorage carry massive floating platforms behind them, loaded with all the goods that are needed. Small planes are brought in containers to the city.

n P e l a n
n o o d e c
y m

There's an abstract glow in the city. Election posters on house walls. The president is wearing the blue tie of the democrats. R.E.D. 2 is playing in the cinema. In the evenings, the lobby of the cinema, where both American and Russian productions are played, becomes, much like the poorly visited Korean restaurant, a nightclub for young people. He was emphatically warned about visiting the nightclub. He finds it comfortable to see the American films in Russian and not understand them. It seemed as though the films had cast off their baggage. For three years, during the season, film crews calling themselves producers had been appearing in the city and following gold miners through their everyday lives. Their images and sounds seemed documentary, almost like figures in the background. They invisibly created an energy and tension between the miners whose regular discharges were high points in the films - as though the miners' lives and everyone else's were constructed between pillars of stress. Two women once reported to him that a German director had already visited them 20 years ago and told them



that the people there had no idea how bad things really were for them. Ludwig, a young Frenchman living in Norway, returns to the harbor where, one week earlier he'd parted with his Austrian friends whom he'd just sailed the North-West Passage with. He wants to get to know the ship and its crew who, just like he and his friends, had just completed the two month trip through the passage, before the ice closed it up for the winter. He was certain he was on the last ship that came through the

passage that summer. And he could hardly believe, so he said, that the captain of the boat was an old colleague of his. Their last encounter, it was six years ago in Finland, had been cut short by an argument as they were training sled dogs for the captain's upcoming voyage across Siberia. Back then, the captain had prophesied that Ludwig would never successfully sail through the North-West Passage. He was mistaken and the curse didn't prove to last very long. Nonetheless, there was no anger between the two anymore. It was a meeting on equal footing. Alexej had left Uzbekistan with his family in a small bus and on his erratic, year long journey towards the east and managed to cross the Chinese border at least thirty times. What he actually wanted there, he doesn't say. At some point in ice cold Manchuria, his heating stopped working, the windows froze shut and he couldn't go on. He fell on his knees in the snow and prayed for his family, threatened by frostbite and for the heating in his car. He promised God he'd be faithful and devoted. As the heating rattled back into action, he resumed his journey east and, hardly arriving at the Bering Strait, joined a religious sect. Since then, he's tried to lead a virtuous life and, against his inclinations, became sedentary. He became a

taxi driver in a town with no roads in and no roads out. By driving a taxi, he's hoping to save up enough money for a house. Anyone driving a taxi though, can never be wholly sedentary. Alexej has two gold incisors and he often thought, at a glance, that the gold in Alexej's mouth was squinting. The Chukchi people separated into coast and tundra dwellers and developed, to a certain extent, their own separate cultures. The inhabitants of the tundra remained nomads and lived from and with their herds of reindeer. During socialism, they stuffed them into two large factories and let them breed reindeer there. At the same time, they recruited 'gypsies' as replacements for the nomads now bound to a sedentary life. They were supposed to take care of the remaining herds of reindeer. Alexej tires of life in the town and still writes him emails, complaining about having run out of steam. The factory was running well for a while with the Chukchi. Although later on, they couldn't make any claims on the free market. Outside of the town, there's a Chukchi settlement built, much like the whole town itself, out of prefabricated buildings. The tarred street only goes within viewing distance of the settlement. The settlement itself is only accessible by a gravel road. His own lens with a fixed, three figure aperture creates landscape images from small, long stripes that have more to do with transit than sedentary life. Landscape as corridor. When one looks through the blue filter and the other through the red one, they both try not to think of the word 'Godard'. While editing, the difference between trying to represent characters and talking heads became clear. In the nightclub, a group of female Chukchi order a bottle of vodka for their table. He films them dancing. Then he meets someone who speaks English and listens to the story of a nightclub in St. Petersburg. The club, which happened to be in a massive tunnel from a former bunker, was recently closed on account of people's hearts supposedly exploding regularly, after they'd ingested 6, 7 or 8 pills of ecstasy. He also listened to accounts of subterranean rooms with the dimensions of a cathedral. Kilometer long tunnels once filled with hydrogen and atom bombs in the immediate vicinity of the town. The whole coast was perforated with bunkers. Settlement projects. The military left everything as it was. Oil drums everywhere. Burning trash dumps. Leaving the club, a hand shaking with rage pulls him back. A Russian demands that he delete the video with his dancing Chukchi girlfriend. Verbal fury. Thank you for your cooperation! Three windmills that look like they're operated with diesel are on sale not far from the city. 300,000\$ a piece. Steve and Ludwig discuss whether the investment would make sense. Could the returns replace a pension? A little further, a sign on an Alaska Airlines hangar announces "this building is 100% operated by solar panels". In the visitor center, an animation about the prospects of geothermal energy and the accompanying, seemingly possible energy independence of the town plays in a loop. The initial drilling was already underway with promising results. In this area, winter is six months long and the story of a farmer who cultivated a small field the whole year round, using water from a hot spring, is not yet forgotten. The other town gets its energy from a coal plant supplied by the surrounding coal mining settlements. Small cargo boats sail upstream to supply mysterious settlements somewhere in the interior. The coal plant consistently produces a large quantity of energy without storing it. The ramshackle heating pipes in the city all run overground. On account of the permafrost, everything here is installed



above ground. The trash only disappears under a coat of snow in winter. The prefabricated houses are all built on stilts, otherwise their radiant heat would melt the earth below, sinking them slowly. In the earlier days, when a whale washed up on shore, suffocating under its own weight, placing a stone or a piece of wood on the corpse was enough for a Chukchi to claim ownership. The original inhabitants used to call the place where the town was built 'place of death'. Humanity's first cities were cemeteries. *The great Stalin, our leader and teacher He shat and pissed down from above Created mountains and seas. We praise his work, his wisdom His strength and his largesse!* Oil rich Alaska is legally obligated to share its profits with its citizens. Once a year, there's a payment of sometimes less, sometimes a little more



than a thousand dollars. Shortly afterwards, here's a flood of deals from Bering Air, Alaska Airlines and all the regional airlines. Excursions to other places and visits to relatives become possible. They also allow for the intensively planned dance festivals of the Unangas, Unangan, Alutiit, Sugipats, Yupiits, Yupigets and Inupiats - sustained, day long, well choreographed group dances. For a long time, the Bering Strait had been a place where the tribes of both coasts would meet each other on the hunt and exchange. Then, it became a tightly

guarded border. Yet, even then, the Eskimos, Inuits and Chukchi managed to overcome the borders in their kayaks, to visit each other unseen. On an island, a jaunty Chukchi even managed to found the first and only Kolkhoz in North American territory - without being aware, of course, of what he had actually accomplished. In summer, they lived in tents, roaming through the tundra. In winter, the ancestors of the tribes who'd become sedentary in the town, always returned to their karstic island. Today, it's called King's Island. Their homes were built on stilts on the hillside where they could hunt walruses, seals and polar bears. Lucky Jack, it's been a while, was the most talented carver among them. His designs were even loved by the gold miners - his lifetime already over by a hundred years. Next to the door of the room sized town museum, there's a picture of him and his wife. Enlarged to almost the size of the door itself, the image shows two people clad in fur standing on the ice of the Bering Strait. In the middle of the town, there's a house called 'laranga'. Laranga is the name for the round Chukchi tents, supported in the middle by a large wooden column. Such homes don't deteriorate easily and thus the Chukchi try to find echoes of their previous nomadic lives in calling a prefabricated house 'laranga' and holding their tribal meetings there. The area where the town is was once considered a testing ground for the de-nomadification of the Soviet Union. They consider themselves aesthetic anthropologists and their investigations take place on film. Questions of dialectics, possibilities of telling a story and the representation of characters complicate the way to beauty. It all boils down to alcohol and religion on either side.



Никакого Контроля

Рассказ

Вот так наши родители бросили нас в окопах конца холодной войны. Войны, которая беспрестанно влияла на жизнь их поколения и вихрем ворвалась в устройство нашего мира. Тот вихрь навел полнейший хаос в его почтовом ящике. Неважно с какой



Глава I

стороны он вторгался – слева или справа, сверху или снизу – электронные письма вылетали из своих папок и оказывались в других, где их не должно было быть, пропадали в небытии или меняли стороны. В одной из таких папок находилась переписка, в которой шла речь об отличиях жизни на русской стороне Берингова моря от американской. Переписка иллюстрирована множеством фотографий, снятых с высоты птичьего полета. Но, до того, как мы их увидели во время первого путешествия на Аляску, поселения на другом берегу казались химерами. Конечно, об их существовании знали, притом, что ни разу не видели. Климатические условия казались одинаковыми, т. е. мать-природа была одинакова строга и требовательна к обеим сторонам. Но видеть эти два мира просто зеркальным отражением друг друга было бы неверно. Возникает вопрос, какую сеть создает группа людей и их сообщества и какие продуктивные силы наслаиваются друг на друга. Ведь в общем-то, когда-то обе стороны Берингова пролива были населены одним народом. Сегодня генеалогию первичных национальностей можно отобразить в приглушенных цветах, основываясь на миграции и среде обитания ее языков. Многие с американской стороны называют себя инуитами, в то время как их древние родственники на русской стороне зовутся эскимосами. Алфавит не был развит. Силу имела разговорная речь. И все это на территории от Аляски вдоль континента до восточной Канады. И если на то время, кто-нибудь из жителей этой территории совершил бы подобное путешествие, мог легко, без переводчиков общаться с любым встречным. Во время первого объединения Китая с юга пришел воинственный народ чукчей, который погнав эскимосов из мест вечной мерзлоты на льды севера. Чукчи определенно имели влияние в этом регионе и даже нападения с запада пришедших казаков не могли его ослабить. Какое-то время они сосуществовали мирно. Безусловно, из-за своего кочевого образа жизни не имело смысла, да и не оставалось возможности для записи историй о своем народе. Примитивные изображения высекали на поверхностях предметов обихода. И немногие, обычно один на клан должен был рассказывать истории. И вот так, этот монополист, обученный своим предшественником слетал представления о морали и вере, героические поступки и воспитание детей в хитроумные рассказы. Как и в какой последовательности развивался рассказ, решал рассказчик. Все, что рассказывалось, становилось общим достоянием и без изменений передавалось следующему поколению. Хранителем знаний и шаманом мог стать каждый, независимо от происхождения. Тем не менее позже сослали шаманов, якобы за принадлежность к аристократии в ГУЛАГ, а их детей отправили в школы. Миграция коренных языков должна быть пресечена. Огненная вода слева и справа лилась на ледяную поверхность обоих берегов. А сверху приходят инопланетяне и забирают из этого мира тех, кто ночью, сильно выпив, не находит дороги из бара домой, позабыв о коварном холоде. «Не засни» предупреждает большая стена, ярко оформленного огромного жилого контейнера. Здесь нет жилых домов. И судя по отзыву, который он прочитал на форуме Аляски о здешнем отеле и который по своему орнаментальному драматизму сравнится



разве что с циклом апокалипсиса Дюрера, со сном здесь и так сложно. Что заснуть здесь можно, только если до беспамьяства напиться в баре гостиницы и интерсексуально растянуться на полу своего номера. Гостиница на русской стороне — в прошлом общежитие — из-за скудности информации об этой части земли, удивила пропитыми, ночи напролёт горлающими постояльцами и интерьером, стиль которого находился лишь в преддверии неолиберализма. Большие фритюрницы в кухнях ресторанов города превращали продукты питания в блюда. Панорамные окна открывали вид на море, с которого постоянно дуло. Но вместо того, чтобы быть «городом с хорошо проветренными комнатами», запах жира поглощал номер за номером. А по другую сторону моря путешественнику практически нигде было поесть. В тоскливом

супермаркете один корейский повар открыл ресторан, который по вечерам превращается в ночной клуб и его кухня наиболее точно отвечает понятиям европейского ресторана. В противном случае были публично доступны только блины, холодный суп, холодная рыба и немного овощей. Ворота неоклассических отелей в городе приглашали посетителей в среду, которую он потом не в состоянии будет вспомнить. Домашняя еда была для него недоступна. Американские овощи в русском магазине были покрыты слоем холодного ожога и спрятаны за высокими ценами. Холодный ожог это хорошее слово для безумия, которое развивается в таких малонаселенных местах мира, но, в общем-то, на американской стороне живут хорошо. К такой отдаленности от остальных приходят в основном осознанно, и для Аляски это в принципе нормально. Почти каждый житель небольшого городка и прилегающих населенных пунктов, который располагает хоть какими-то финансовыми ресурсами, имеет маленькую хижину в тундре, чтобы летом заполнять свой морозильник подстреленной на охоте дичью и наловленной рыбой. Во время прогулки в гавани, стоя в слякоти, он заметил, что городские стоки, минуя очистные сооружения, втекают в ледяное море. И когда его переводчик с Отцом Стефаном был уже на пути к старейшей Церкви города, кто-то окликнул его на непонятном ему языке. Незнакомец в черной кожаной куртке, радостно протягивал ему испачканный кровью полиэтиленовый пакет. В довольно значительном по весу пакете лежали три темные рыбины с крупной чешуей. Он, улыбнувшись в ответ и не промолвив не единого слова, взял его. Отец Стефан спросил переводчика о происшедшем и после определения вида рыб отказался от совместной трапезы. Он уже как три года был распределен в эти места и на рыбу даже смотреть не мог. Вечером, во время своей прогулки, по прибытии в город, он стоял с большими глазами на единственном повороте главной улицы. Он глядел во все стороны в поисках чего-нибудь подходящего, как



перед ним оказалась далеко не молодая и не блестяще выглядевшая женщина и, обращаясь к нему, спросила: «Where are you from?». Он ответил: «From Germany». И дальше: – What are you doing here? – I am looking for a restaurant. – Well, there is one right over there! Do you wanna buy one? – No, I don't. – Are you going to feed me? –Hmhm, not today. И они разошлись. Потомки коренных жителей Аляски и местности Берингова пролива получают ежемесячно солидную сумму от правительства, достаточно высокую чтобы можно было не работать, и главное, оставаться на месте, а не уезжать в поисках работы в немногочисленные города. Но некоторые из них инвестировали, по всей видимости, слишком много из этих денег в алкоголь и шатались как неприкаянные по городу. Сколько денег, кем и при каких обстоятельствах они выплываются, человек, которого он спрашивал не мог точно ответить. Бомбы, направленные здесь друг на друга, никогда не использовались. Но обе стороны были закиданы алкоголем. Утверждают, что «местные» иначе реагируют на спиртное. Но по сей день это утверждение не было доказано. Столицы обеих сторон, удаленные на тысячи километров отсюда, хотели быть одинаково хорошо проинформированными о противоположной стороне и быть готовыми к встрече неожиданных гостей. Поэтому на обоих берегах, в тундре были сооружены несколько шеститажных зданий, выращенных в белый цвет. Оснащенные радарными и радиосвязью. Здесь, как и там на близлежащей к городу возвышенности устанавливалось одно почти идентичное устройство. Эти огромные направленные на противоположный берег структуры, служили бы враждебным бомбардировщикам четкими береговыми знаками, как это делал Кельнский собор в свое время. Становился ли радар таким образом бесполезным или даже вредным? Сегодня о функции этих устройств складываются легенды и некоторые утверждают и вовсе, что они никогда не работали. Большие и красивые береговые знаки для одно- или двухмоторных спортивных самолетов со всего мира, совершающих кругосветные полеты. Но также и для местных, которые проводили много времени в течение летних месяцев в тундре, радары были надежными проводниками. И игольное ушко для путешественников на море. Самое узкое место Берингова пролива едва ли шире восьмидесяти километров, так что оба больших северных континента могли наблюдать друг за другом в ясные дни. Зимой они срстаются на постоянно сжимающееся время и игольное ушко затягивается для чуяков. Осенью в северном море господствует поспешность. Летом нет женщин, а зимой денег, сказал мне один русский рыбак. Кругосветные путешественники держат курс с предпочтением на американские гавани. Где-нибудь и когда-нибудь все должно однажды начинаться, и таким образом, после пересечения огромной площади самой большой страны земли и поскользив по воде в направлении американского континента примерно после сорока километров достигаешь часового пояса, который разделяет территорию на сегодня и завтра. Эта временная граница



действует на промежутке длиной в восемьдесят километров между Россией и Америкой. Здесь, будто на зеркальной оси, два километра до «сегодня», находится небольшой остров с примерно тремястами постоянными жителями. За ним, две тысячи метров в «сегодня» встретится маленький-маленький необитаемый остров.

Запад и восток никогда не являются сторонами света одни населенные пункты

Место под названием Теллер. Отсюда происходят лучшие гончие собаки с крепкими лапами и которые любят тянуть. Возводить из земли города, чтобы добывать руду, уголь, а возможно, и золото. Ему говорили, что для добычи золота, сняли весь поверхностный слой тундры и этот тонкий плодородный слой, покрывающий вечную мерзлоту, вновь распределили над безжизненной, вскрытой землёй. Тундра кажется бесконечной. Горы на горизонте даже не становятся синими в стеклянно-прозрачном воздухе. И соответственно бесконечна пустота.



Новые, 100-летние города, вначале заставленные палатками, потом хижинами, построенными из сплавленного леса, теперь из картона и строительного дерева, прямо на пляже. В лучшие времена двадцать тысяч человек на сорок миль просеивали пляж. Один раз. Потом, несколько лет спустя, второй раз. И потом, когда усовершенствовались инструменты поиска, третий раз. Сто лет, три волны искателей

золота и конца еще не видно. Потому что каждая зима, каждый более менее высокий прилив и каждый сильный шторм снова изменяют ситуацию. И всё-таки, сегодня этих золотоискателей не удерживает суша, они строят корабли с золотыми мочными установками, которые обслуживает водолаз, собирая на глубине четырех метров прибыльную тину. Экскаваторы, на больших плавающих платформах раскапывают морское дно в размытые улицы. Их цель – минимум сто тысяч долларов в год. Затем, минуя этот рубеж, начинается прибыль. Лодки, управляемые вдвоем или втроем, конечно, недопустимы. Кажется, будто на другом берегу подводный золотой поток иссяк. Здесь никто больше не отмывает. Неужели горы только одного берега выплывают в море золото? Неужели горы на другой стороне пусты? Почему Берингов пролив не прополаскивает золото поровну в близлежащие к берегу



отмели обеих сторон? Кто знает, быть может, существуют еще где-нибудь в глубине тундры деревни, где кто-то добывает золото? Кто мог бы сказать, где в тундре еще имеются деревни и кто смог бы определить их, ограниченную зачастую единственным родом деятельности, функцию? Кто отличит город могильщиков от города золотоискателей? Как только основное сырье переправляется в оседлые столицы, города-кочевники, следуя своему предназначению, переселяются. В аэропорту он видел женщину, зубы которой были полностью из золота. Цыгане – русское слово для Sinti и Roma? Он воображает, что может впустить дикую природу в город, с фотокамерой в руке. Здесь всерьез воспринимаются окантованные красным цветом картины медведей. Теперь он здесь и сейчас. Красный и синий цвета дают в итоге фиолетовый.

Глава 2

Он лежит в номере отеля и смотрит вдаль. Сложно отправлять сообщения из страны в страну. Нужно множество маленьких фотографий. Их сценарий, по приезду, охватывал меньше ста слов. И каждое из них было пронумеровано. пятнадцать тысяч слов охватывает чукотский словарь отца, чьего сына он встретил во время рыбалки на пляже. Теперь отец живет в Санкт-Петербурге и работает над словарем. Их родной язык был из них выбит. Сегодня примерно пять тысяч человек, несмотря ни на что, говорят по-чукотски. И при этом некоторые знают русский язык настолько плохо, что даже затрудняются что-нибудь рассказать. Один инуит трясётся на лестнице. Каждое утро ему готовили постель, и все же, он спал в спальном мешке. Камера закреплена на штативе и направлена в телевизор. Короткие клипы, минимум звука. Звук телевизора тише обычного, чтобы не распространять электронный стресс по остальным номерам отеля. Ему хотелось, чтобы центральное отопление по ночам отключалось. Так, он мог, просыпаясь по утрам, не думать первым делом о чизбургерах и ребрышках. И деревенские девушки думали, наверно, не о загаре, а о чем то другом, когда он сворачивал за угол. Обе женщины на рецепции не говорят ни на одном из языков, которыми он владеет, а он не знает их языка. Он был один и мог беседовать с людьми, которых он хотел снимать, без словаря. Он думал: в другом месте это, наверно, не было бы настолько просто. Переводчик, в конце концов, сократил его функцию до оператора. Педант безнадежно потерял контроль. Было трудно сохранить связь. Ричард, рожденный в Англии, реализовал в Нью-Йорке шестидесятих годов свою мечту. Он регулярно играл на Бродвее, в нашушевшей пьесе «I am a samaga». Впоследствии он бежал от своего алкоголизма на Аляску. Теперь он переводчик и зарабатывает деньги в качестве гида. Он рассказывает на фоне кулисы из безлюдного ландшафта. Разбросанные дома – это накопленная ирония, они пытаются возвыситься в их возбужденной истории над строгой природой. А там Алексей как раз рассказывает своему, теперь уже лучшему другу, возле пасмурной от круглых облаков горы Диониса, что вороны и те перебрались на Аляску. Он хотел бы сделать еще один настоящий фильм о выстреле и контрвыстреле, и, сидя в самолете, по дороге в город, читает маленькую фиолетовую книжечку. Он снимает вдоль осей начала и конца улиц. Те машины, которые не едут по кругу, покидают улицы и направляются в тундру. Дизельные пароходы тащат за собой огромные, плавающие понтоны из Сиэтла или Анкориджа, нагруженные всеми необходимыми товарами. Маленькие самолеты добираются до города в контейнерах.

П л а н
О в о х о з
я Т в
С о



Город наполнен абстрактным сиянием. Предвыборные щиты на стенах домов. Президент в синем галстуке демократов. А в кино идёт R.E.D. 2. Вечером в вестибюле кинотеатра, в котором показывают американские и русские фильмы, так же как и малопосещаемый корейский ресторан, становится ночным клубом для

молодых людей. Его убедительно предостерегли от посещения ночных клубов. Ему нравится смотреть фильмы по-русски и ничего не понимать. Ему кажется, будто фильмы сбросили балласт. Уже на протяжении трех лет во время сезона кинематографисты, называющие себя продюсерами, появляются в городе и сопровождают одного золотоискателя. Их фильмы, несмотря на их документальность, отличаются определенной энергией и накалом. Две женщины рассказывали ему, что двадцать лет тому назад сюда уже приезжал один немецкий режиссер и сказал им, что люди здесь даже не представляют, как плохо они живут. Людвиг, молодой француз, живущий в Норвегии, возвращается, попрощавшись в порту со своими австрийскими друзьями. С ними он только недавно проплыл через северо-западный проход. Он возвращается туда снова, чтобы познакомиться с командой, которая после его экипажа успела пройти через маршрут, действующий всего лишь два месяца и замерзающий за тем на весь зимний период. Алексей со своей семьей на маленьком автобусе уехал из Узбекистана, и во время этой многолетней и беспокойной поездки на восток тридцать раз пересек границу с Китаем. Но что он там хотел, ему не рассказал. И в какой-то момент, в ледяной Маньчжурии сломался обогрев машины, стекла покрылись инеем и он не смог ехать дальше. Он упал на колени в снегу и стал молиться о спасении своей семьи. Он клялся в верности Богу. И когда вдруг снова заработало отопление, он отправился дальше на восток, и добравшись до Берингова пролива примкнул к общине, стал вести добродетельный и вопреки привычке оседлый образ жизни. Так он стал таксистом в городе, в который и из которого не ведет ни одна из дорог. Теперь он откладывает деньги на дом. У него два золотых зуба, глядя на него, ему казалось, что золото сверкает во рту Алексея. Народ чукчей разделился на прибрежных жителей и жителей тундры. И каждые из них до определенной степени развили собственную культуру. Жители тундры остались кочевниками и живут благодаря своим оленям. Во времена социализма были созданы две большие фабрики, где чукчи-оленьеводы разводили оленей. В это же время приглашали цыган, которые должны были заменить в принудительном порядке оседлых кочевников и заботиться об оставшихся стадах оленей. Алексей устал от городской жизни. Он часто пишет ему по электронной почте, о том, что ему все надоело. Фабрики, под руководством чукчей, работали какое-то время хорошо. Но с приходом рыночной экономики не смогли устоять. Недалеко от города есть чукотское поселение. Там, как и во всем городе, стоят панельные дома. Асфальтированная дорога заканчивается, не доходя до поселения, дальше дорога из гальки. Его единственный объектив с постоянным фокусным расстоянием, создает пейзажи из длинных, тонких линий, которые говорят скорее о транзите, чем об оседлости. Пейзаж как коридор. Они стараются не думать о



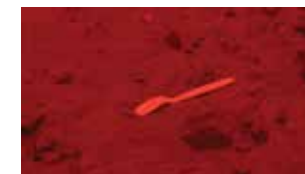
Годаре, когда один из них смотрит сквозь синий, а другой сквозь красный фильтр. Во время монтажа фильма им стало ясно различие между «говорящими головами» и изображением героев фильма. В ночном клубе группа чукотских девушек заказывают бутылку водки. После он снимал как они танцуют. Потом он всё-таки встретил кого-то, говорящего по-английски. Тот рассказал ему историю одного ночного клуба в Санкт-Петербурге. Клуб, который находился в огромной штольне, недавно закрылся, так как там люди после приема нескольких таблеток экстази получили разрывы сердца. Говорили тоже о подземных помещениях с размером в кафедральный собор. О километровых туннелях, напичканных водородными и атомными бомбами, прямо недалеко от города. Все побережье продырявлено бункерами. Проекты поселков. Армия все тут оставила. Нефтяные бочки повсюду. Горящие горы мусора. На выходе из клуба кто-то схватил его дрожащей от ярости рукой. Один русский требует стереть видео его танцующей чукотской девушки. Языковая ярость. 3 ветряных колеса, которые выглядят так, как будто работают на дизельном топливе, стоят, недалеко от города. Продаются. 300 000 долларов за штуку. Стив и Людвиг обсуждают, окупится ли эта инвестиция? Может ли доход быть чем-то вроде пенсии? Немного дальше вывеска в ангаре авиакомпании Аляски говорит: Эти здания на 100% обеспечиваются солнечной энергией. В центре туристы крутят анимацию о возможности энергетической независимости города. Первые бурения уже предпринимаются. В этой местности шесть месяцев длится зима, и история фермера, который обрабатывал небольшое поле весь круглый год за счет того, что использовал воду из горячего источника, еще не забыта. Другой город получает энергию из угольной электростанции, которая обеспечивается углем близлежащими поселками, где его добывают. Маленькие

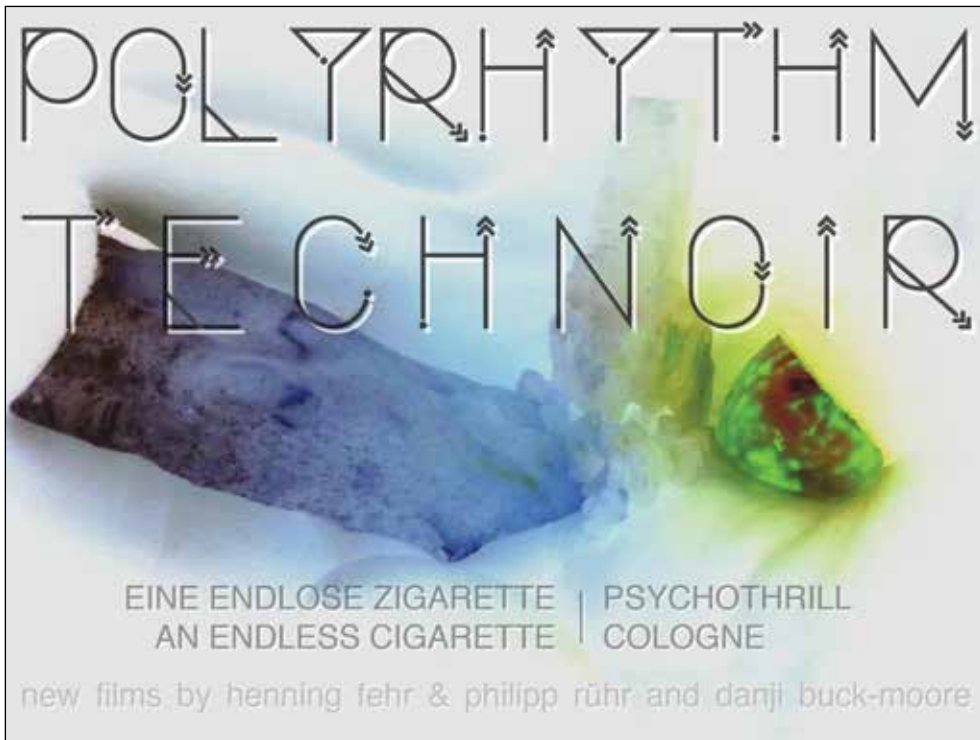
грузовые судна снабжают вверх по большой реке загадочные поселения где-то внутри страны. ТЭЦ на угле производит всегда одинаково большое количество энергии, без того чтобы ее сохранять. Все тепловые линии в городе проходят над землей. Здесь все находится над землей из-за вечной мерзлоты. Только мусор исчезает зимой под слоем снега. Панельные дома построены на сваях, так как иначе они растапливали бы своим теплом мерзлоту, и уходили бы медленно под землю. Если раньше кита выносило на берег и он задыхался от собственного веса, тогда приходил чукча, клал на него камень или кусок дерева, этого хватало, чтобы взять его в свою собственность. Коренные жители называли место, в котором был построен город, «местом смерти». Первые города человечества были кладбищами.



*Великий Сталин, наш вождь и учитель!
Он срал и ссал сверху
Создавал горы и моря. Мы восхваляем его работу, его
мудрость
Его силу и его щедрость!*

Богатый нефтью штат Аляска посредством закона должно наделять своих граждан прибылью с добычи. Раз в год происходит выплата, которая иногда немного меньше, а иногда и больше тысячи долларов. Вскоре после этого авиакомпании Аляски предлагают скидки на билеты. Становятся доступными путешествия и посещения родственников. А также посещения фольклорных фестивалей. Это длящиеся сутками, хорошо поставленные танцевальные представления. Долгое время Берингов пролив был местом, где на охоте встречались племена с обоих берегов и обменивались опытом. Потом появилась строго охраняемая граница. Но также и в это время эскимосы, инуиты и чукчи умудрялись на байдарках незаметно пересекать границу и посещать друг друга. А одному отчаянному чукче удалось даже на маленьком острове на североамериканской стороне создать первый и единственный колхоз. Совершенно не понимая, что он, собственно, делал. Летом они жили в палатках и бродили по тундре. Зимой племя возвращалось на остров, который сегодня носит имя «королевский». Жили они в хижинах, построенных на сваях. И там они охотились на моржей, тюленей и белых медведей. Лаки Джек был в свое время самым одаренным резчиком среди них. Его поделки были популярны среди золотоискателей, сто лет назад. Рядом с дверью в крохотный музей города, висит фотография. На ней он со своей женой. Большое увеличение показывает двух, закутанных в шубы людей, стоящих на льду Берингова пролива. Посреди города стоит дом, который чукчи называют Ярангой. Это такие круглые шатры. Каркас собирают из лёгких деревянных шестов в форме слегка наклонённой внутрь стенки и конуса или купола над ней. Сверху каркас покрывают оленьими или моржовыми шкурами. Только эта яранга не разбирается. Так, чукчи в своей оседлости сожалели о прежней кочевой жизни, устраивают свои собрания в панельном доме, который они называют ярангой. Местность, в которой находится город, в Советском Союзе была взята за экспериментальную основу по внедрению оседлости среди кочевых народов. Они называют себя эстетическими антропологами. И фильм является их инструментом. Вопросы диалектики, возможности повествования историй и изображение фигур затрудняют дорогу к красоте. Ирония – это орнамент.





polyrhythm technoir

polyrhythm technoir has been planned as a three part film and should allegorise the present state of electronic music. each of the three sections find their expression in the manner of their representation and presentation. formally, the film should correspond with the essential structural features of techno. polyrhythm, phasing, synchronicity

no control

somewhat, our parents had cast us into the end of global trench warfare - the warfare that continued to influence the lives of their generation and whose turmoil is now embedded in the structure of our world

purple_blue_0103

the goals of tone mapping can be differently stated depending on the particular application. in some cases producing just aesthetically pleasing images is the main goal, while other applications might emphasize reproducing as many image details as possible, or maximizing the image contrast

PETER MERDES STIPENDIUM 2013
**ANNE PÖHLMANN
PHILIPP RÜHR
& HENNING FEHR**

MARYANNE AMACHER
INTELLIGENT LIFE

14. Juni – 24. August 2014
Fr, 13. Juni, 19 Uhr Eröffnung

BONNER
KUNSTVEREIN

Impressum

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung

Peter Mertes Stipendium 2013:
ANNE PÖHLMANN
HENNING FEHR & PHILIPP RÜHR

14. Juni – 24. August 2014

BONNER KUNSTVEREIN

Hochstadenring 22
53119 Bonn
T: +49 228 693936
F: +49 228 695589
www.bonner-kunstverein.de

Direktorin: Christina Végh
Kuratorin: Oriane Durand
Volontär: Patrick C. Haas
Sekretariat: Stella Weidner, Christine Hütten, Bodo Hoffmann
Mitgliederbetreuung: Gerda Schuwirth
Artothek: Elisabeth Wynhoff
Technik: Dirk Ufermann

Vorstand:

Prof. Dr. Henning Boecker (1. Vorsitzender), Prof. Dr. Anne-Marie Bonnet (2. Vorsitzende), Christoph Kurpiers (Schatzmeister), Dr. Nicolai Besgen (Schriftführer), Gisela Clement, Alexander Braun, Michael Plössner, Dr. Anke Schierholz, Dr. Manfred von Seggern, Linde Trottenberg, Stefan Weidle

Der Bonner Kunstverein wird unterstützt von

**FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.**

Das Peter Mertes Stipendium wird gestiftet von



Die Ausstellung wird unterstützt von



Jury 2013:
Regina Barunke, Rita McBride,
Fanny Gonella, Christina Végh

Herausgeberin: Christina Végh
Texte, Fotos und Gestaltung:
Henning Fehr und Philipp Rühr
Übersetzung: Good & Cheap
Translatoren, Ira Vinokurova
Lektorat: Michael Wolfson
Druck: Druckerei Zimmermann Köln
Reihenkonzeption: Carmen Strzelecki

Unser besonderer Dank gilt Thomas Rühr, der Galerie Max Mayer und Rafael Schwarzstein für ihre großzügige und anhaltende Unterstützung.

© 2014 Henning Fehr und Philipp Rühr,
Bonner Kunstverein und StrzeleckiBooks

ISBN: 978-3-942680-61-5

BONNER
KUNSTVEREIN

Henning Fehr Phillipp Rühr

2014